

Publizieren ist politisch. Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass es eine politische Entscheidung ist und über Karrieren entscheiden kann, wo man publiziert und was publiziert wird. Und dennoch fallen viele Autor:innen diese Entscheidungen oft erstaunlich pragmatisch und denken über die Implikationen ihrer Entscheidungen selten und dann eher etwas unkritisch beziehungsweise wenig kreativ nach – unkritisch mit Blick auf das bestehende Publikationswesen und unkreativ mit Blick auf die Frage, wie sie in Zukunft publizieren wollen angesichts der neuen Möglichkeiten durch die Digitalisierung. Sofern der Zugang zum Internet vorhanden ist und die digitalen Infrastrukturen zur Langzeitarchivierung aufgebaut, genutzt und weiterentwickelt werden, besteht die Möglichkeit, im Bereich der Zeitschriften eine wirkliche Alternative zum bestehenden Publikationswesen zu etablieren. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde und wird dieses zunehmend von Verlagen betrieben und ausgebaut. Derzeit werden Zeitschriften weitgehend über gebündelte Abonnements von Verlagen an Bibliotheken vertrieben. Die inhaltliche Arbeit, die Redaktionsarbeit, die Review-Verfahren werden oft von Wissenschaftler:innen – meistens ohne finanzielle Gegenleistung – geleistet.

In der Kunstgeschichte sind die Kosten des Publizierens besonders hoch. Autor:innen zahlen mehrfach: Erstens für die Bildvorlagen (da eigene Aufnahmen oftmals untersagt sind), zweitens für die Bildrechte zur Publikation, drittens für die Veröffentlichung als Open Access Publikation (APCs) und viertens erwirbt die Institution, bei der der:die Autor:in beschäftigt ist, die Publikation. So können für einen Aufsatz mitunter Kosten in fünfstelliger Höhe anfallen. Darüber hinaus gab es bis zur Lancierung der Zeitschrift *21: Inquiries into Art, History, and the Visual. Beiträge zur Kunstgeschichte und visuellen Kultur*¹ im September 2019 für die Kunstgeschichte kein mehrsprachiges *open access journal* (diamond/platin) mit *double blind* Peer-Review-Verfahren, in dem Aufsätze aus dem gesamten Bereich der Disziplin eingereicht und publiziert werden können. Aufgrund der neuen Förderungsrichtlinien nationaler Forschungsförderinstitutionen wie dem SNF, der DFG und länderübergreifenden Organen wie dem ERC sowie dem Aktionsplan *Open Access* von *swissuniversities* erschien es von großer Dringlichkeit, ein solches Publikationsorgan zu etablieren.² Publikationsformate, die den gegenwärtigen Auflagen zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen gerecht werden, existieren bisher nur für einzelne Untergebiete der Kunstgeschichte (z. B. *Journal of Art Historiography*, *Different Visions*, *Images Re-Vues*, *Nineteenth-Century Art Worldwide*, *Peregrinations*) oder als Journale von Instituten (z. B. *St. Andrews Journal*

of *Art History and Museum Studies*). Diese verfügen oft nur über eine geringere Reputation und Breitenwirkung.

Beate Fricke, Ursula Frohne, Johannes Grave und Michael F. Zimmermann waren im August 2019 als bisherige Herausgeberschaft der *Zeitschrift für Kunstgeschichte* geschlossen zurückgetreten. Vorausgegangen war diesem Schritt die Weigerung von Seiten des Verlags (Deutscher Kunstverlag/De Gruyter), auf die Open Access-Bedingungen einzugehen, die an die weitere Finanzierung der Redaktion durch universitäre und sonstige Mittel geknüpft waren und sind. Hinzu kam erheblicher juristischer Druck, der durch den Verlag auf alle vier Herausgeber:innen als Privatpersonen ausgeübt wurde. Nach dem Rücktritt als Herausgeber:innen haben wir die Zeitschrift neu gegründet – und zwar unter einem anderen Namen, um weiteren juristischen Konflikten aus dem Wege zu gehen, die uns von Seiten des Verlags angedroht worden waren.

Wie schon die *Zeitschrift für Kunstgeschichte* ist die neue Zeitschrift *21: Inquiries* viersprachig, *double blind* Peer-Reviewed und darüber hinaus das erste kunsthistorische Journal, das nicht an eine akademische Region gebunden ist und ohne Kosten für die Autor:innen die Aufsätze sofort frei verfügbar publiziert (diamond/platin standard). Die Herausgeberschaft wurde um weitere Mitglieder aus Asien, Lateinamerika, dem UK und den USA erweitert und ein diverses, internationales *Advisory Board* zusammengestellt, das wesentliche Teilbereiche der gesamten Kunstgeschichte repräsentiert. Vergleichbar breite inhaltliche Spektren werden bisher nur von für Leser:innen und Bibliotheken sehr teuren Journals wie *The Art Bulletin* oder *Art History* abgedeckt.

Das erste Heft der *21: Inquiries* ist im Juni 2020 online erschienen.³ Die Zahl der Abonnent:innen unseres Newsletters, der über die Neuerscheinung der Einzelhefte informiert, liegt derzeit bei ca. 600, bei steigender Tendenz. Die neu erschienenen Hefte werden auch mit dem Inhaltsverzeichnis bei ArtHist.net und über Twitter angekündigt und die jeweiligen Artikel über Tweets einzeln kurz vorgestellt. Die Zugriffszahlen steigen beständig: Aktuell bezeugen ca. 20.000 Downloads/Jahr – der meistgelesene Artikel⁴ wurde bis dato rund 4.700 mal heruntergeladen – und das breite geografische Spektrum der Zugriffe, die bisher aus 150 verschiedenen Ländern registriert wurden, den Erfolg der Zeitschrift.

Inhaltlich wurden die Rubriken der Aufsätze und Rezensionen von Anfang an gezielt um sogenannte Debattenbeiträge ergänzt, die es erlauben, aktuelle Fragestellungen und Herausforderungen für das Fach aufzugreifen und zu diskutieren. Eingeleitet werden diese Debatten durch einen pointierten Impuls, der in thesenhafter Form die jeweilige Fragestellung umreißt. Die Debattenbeiträge in den ersten beiden Heften widmen sich beispielsweise der Provenienzforschung und der Diversifikationsproblematik von Sammlungen sowie der Diskussion um die Statue von Cecil Rhodes in Oxford und der Black Lives Matter-Bewegung.⁵

Gezielt setzen wir uns als Herausgeber:innen in Zusammenarbeit mit der Redaktion zudem dafür ein, die Rubrik der Rezensionen für eine Vermittlung über Sprachgrenzen hinweg zu nutzen. Wo immer möglich versuchen wir Rezensent:innen zu gewinnen, die einem anderen Sprachraum entstammen als das zu besprechende Buch. Wenn auf diese Weise zum Beispiel ein deutschsprachiger Titel in einer englisch- oder französischsprachigen Rezension vorgestellt wird, profitiert davon nicht zuletzt auch das Deutsche als Wissenschaftssprache, da so dessen bleibende Bedeutung für den Fachdiskurs unterstrichen wird.

Einen vergleichbaren Effekt hat die bewährte Mischung von Beiträgen in verschiedenen Sprachen in den Heften der *21: Inquiries*. Derzeit können wir eine redaktionelle Betreuung von Texten in Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch anbieten, unter anderem durch die Vergabe von Aufträgen an externe fremdsprachige Lektor:innen. Geplant sind auch zweisprachige Themenhefte in Englisch/Spanisch beziehungsweise Chinesisch/Englisch. Ein wichtiges praktisches Instrument für den verbesserten fachlichen Austausch zwischen verschiedenen Sprachräumen stellen darüber hinaus die englischsprachigen Abstracts dar, mit denen jeder Artikel in der *21: Inquiries* kurz zusammengefasst wird. Diese Abstracts werden nicht nur am Anfang des jeweiligen Beitrags veröffentlicht, sondern sind auch auf der Website der Zeitschrift einsehbar.⁶

Realisierung und Produktion der *21: Inquiries into Art, History, and the Visual*

Seit dem Frühsommer 2020 kann unsere Zeitschrift als Open Access-eJournal (diamond/platin) in Kooperation mit *arthistoricum.net* und mit technischer und organisatorischer Unterstützung der Universitätsbibliothek Heidelberg publiziert werden. Die ersten sechs Hefte erschienen zusätzlich auch noch als Printausgabe, jedoch rechtfertigten die geringen Abonnementzahlen den signifikanten Mehraufwand nicht. Die Heftstruktur wurde nicht nur, aber auch mit Blick auf das Bedürfnis von Herausgeber:innen beibehalten, mehrere Aufsätze zu einem Thema in einer Ausgabe zusammenzufassen und mit einer Einleitung als gemeinsamen Beitrag zu einer spezifischen Forschungsfrage, einem Thema oder Gegenstand zu publizieren.

Inzwischen konvertieren die Mitarbeitenden der Redaktion an der Universität Bern selbst die vorformatierten Word-Dokumente in XML. Von hier aus kann dann sowohl ein PDF (in unserem eigenen Layout mit eigens entwickelter Schrifttype) sowie eine HTML-Version erzeugt werden. Über die HTML-Seite des jeweiligen Beitrags können auch Sound- und Videofiles verlinkt werden. Die Langzeitarchivierung der Multimediadateien erfolgt durch Ablage auf den Heidelberger Servern (heidICON). Ein Verlag im klassischen Sinne, der für die Erstellung der Druckvorlage und deren Vertrieb zuständig wäre, ist damit überflüssig geworden.⁷ Stattdessen hat unsere Kooperationspartnerin Universitätsbibliothek Heidelberg/*arthistoricum.net* die Rolle des Verlags als «Dienstleister» übernommen. Die Bereitstellung der technischen Infrastruktur für die Konvertierung in XML (um das eigenständige dezentrale Arbeiten durch die Redaktion zu ermöglichen), das Hosting und die Nachhaltigkeit wird nun quasi in öffentlich-rechtlicher Verantwortung durch eine Wissenschaftseinrichtung beziehungsweise Universität geleistet.

Zentrale Idee der Zeitschrift ist es, ein Open Access-Journal von Gewicht zu etablieren, das die gesamte Kunstgeschichte abdeckt – global und diachron. Erreicht wird das durch ein breit aufgestelltes internationales *Editorial Board* mit Herausgeber:innen an den Universitäten von Bern, Bukarest, Heidelberg, Konstanz, Münster, Oxford, Columbia (New York), New Delhi, Bogota und Ottawa und eines *Advisory Board*, dessen Expertise weitere Teilgebiete der Kunstgeschichte abdeckt (Arts of the Americas, African Art History, East Asian Art History, Eastern European History, Islamic Art History, History of Photography, Digital Art History). Wir haben in den ersten Jahren entscheidend von der Expertise der Kolleg:innen aus Lateinamerika und Osteuropa profitiert, die bereits schon deutlich früher in diesem Bereich wichtige Open Access-Journals etabliert haben.

Darüber hinaus sehen wir uns als Forum, das Kunsthistoriker:innen einlädt, darüber nachzudenken, wie sie in Zukunft digital publizieren wollen und was ihre spezifischen Bedürfnisse sind. Wichtige Innovationen waren bisher die Entscheidung, jedem Bild eine ganze Seite – und damit die größtmögliche Abbildungsqualität – zu ermöglichen, *Backlinks* von der Abbildungsnummer zurück auf den ersten Bildverweis im Text zu setzen, eine Schrift zu entwickeln, die auf Screens von Handy, Tablet, Laptop und Desktop sowie ausgedruckt gleich gut lesbar ist, die Platzierung der Fussnoten in der Seitenmitte sowie die Möglichkeit der Einbettung von Filmclips in der HTML-Version, beispielsweise bei den Ausstellungsrezensionen.⁸ Hiermit reagierten wir auf spezifische Bedürfnisse von publizierenden Kunsthistoriker:innen.

Darüber hinaus sehen wir uns als Expert:innen, die Autor:innen bei Fragen zu Bildrechten in digitalen Publikationen beraten. Besonders in der Anfangsphase war das ein oftmals mit Skepsis begleitetes Thema, ob gerade in der Kunstgeschichte digitales Publizieren möglich ist. Inzwischen zeigt sich, dass es lediglich einige wenige Institutionen sind, die sich dem Wandel zu digitalen Publikationsformaten (noch) verweigern, während die meisten großen bildgebenden Institutionen bei Publikationen ohne Profitinteresse den Autor:innen die Bildrechte nicht nur unkompliziert, sondern auch kostengünstig bis kostenlos zugestehen.

Die Initiativen auf europäischer Ebene (Plan S/cOAlition S) sowie in den USA die University of California und das MIT, die gegen die steigenden Verlagskosten aktiv zu werden beginnen, lassen keinen Zweifel daran, dass eine Disziplin wie die Kunstgeschichte in der Konkurrenz um Forschungsförderung nur bestehen kann, wenn sie zukunftsweisende und zugleich qualitativ hochwertige Publikationsorgane im Open Access etabliert.⁹ Als Redaktion und Herausgeber:innen einer Open Access-Zeitschrift setzen wir uns aktiv dafür ein, über das Thema zu informieren und uns mit anderen Interessierten auszutauschen. Eine Übersicht über alle kunsthistorischen Journals mit Informationen zu deren Open Access-Policy wurde bereits von uns erstellt und der Fachgemeinschaft zur Verfügung gestellt.¹⁰

Mit Blick auf die zunehmende Vernetzung von metrisch basierten Strukturen und Zitationsverlinkung und -statistiken, die zur Sichtbarkeit von Publikationen und in Verfahren zur Evaluierung ihrer Autor:innen (ORCID, Google Scholars etc.) von den Großverlagen wie Springer, Elsevier, Taylor&Francis, Wiley und De Gruyter betrieben und weiter ausgebaut werden, bemühen wir uns um die Aufnahme in die wichtigsten Indices. Im DOAJ wird die *21: Inquiries* bereits geführt, ebenso in EBSCO. Für die Zukunft wird die Aufnahme in SCOPUS, *Web of Science* wie auch dem *Arts and Humanities Citation Index* angestrebt. Zeitschriften, die sich diesen – von Verlagen aufgebauten und geführten – Indices verweigern, entziehen ihren Autor:innen auch die dadurch erzeugte, messbare Sichtbarkeit. In Zeitschriften zu publizieren wird in Zukunft noch politischer werden.

Anmerkungen

- 1 *21: Inquiries into Art, History, and the Visual. Beiträge zur Kunstgeschichte und visuellen Kultur*, <https://21-inquiries.eu/>, Zugriff am 16.11.2022.
- 2 Nationale Open-Access-Strategie für die Schweiz. Aktionsplan, https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Hochschulpolitik/Open_Access/Plan_d_action-d.pdf, Zugriff am 16.11.2022.
- 3 <https://doi.org/10.11588/xxi.2020.1>, Zugriff am 16.11.2022.
- 4 Anton Schweizer: Puppets for the Margravine. Japanese Ephemera and Their (Re)Construction in Eighteenth-Century Chinoiserie, in: *21: Inquiries into Art, History, and the Visual. Beiträge zur Kunstgeschichte und visuellen Kultur* 1, 2021, Nr. 2, <https://doi.org/10.11588/xxi.2021.1.79014>, Zugriff am 16.11.2022.
- 5 Julia Pelta Feldman: Restitution Is Not Enough. Deaccessioning for Justice in Contemporary Art, in: ebd. 1, 2020, Nr. 1, <https://doi.org/10.11588/xxi.2020.1.73144> und Caesar Alimsinya Atuire: Black Lives Matter and the Removal of Fascist Statues. Perspectives of an African, in: ebd. 1, 2020, Nr. 2, <https://doi.org/10.11588/xxi.2020.2.76234>, jeweils Zugriff am 16.11.2022.
- 6 *21: Inquiries into Art, History, and the Visual. Beiträge zur Kunstgeschichte und visuellen Kultur* 3, 2022, Nr. 3, <https://doi.org/10.11588/xxi.2022.3>, Zugriff am 16.11.2022.
- 7 Siehe den Beitrag im vorliegenden Heft von Maria Effinger: Kunstgeschichte kommunizieren? Aufgaben, Herausforderungen und Weiterentwicklungspotenziale beim elektronischen Publizieren im Open Access.
- 8 Die Vision der Herausgeber:innen, für die neue Zeitschrift ein Layout mit einer eigenen Schrift zu entwerfen, die auf Bildschirmen von Computern, Tablets und Smartphones gut lesbar ist, hat der Grafiker und Typograf Kaj Lehmann (<https://kajlehmann.ch/>, Zürich) umgesetzt.
- 9 Zu Plan S/cOAlition S siehe <https://www.coalition-on-s.org/>, Zugriff am 16.11.2022.
- 10 Art History Journal Spreadsheet, <https://docs.google.com/spreadsheets/d/1B8sUm7B9hjHNY-YOslip1jQ-TshFALmGzBliiKNLQ/edit#gid=0>, Zugriff am 11.11.2022.